

Autoren standen als Funktionäre, Arbeiter, Genossenschaftsmitglieder oder Lehrer mit beiden Beinen im Leben. Für sie ist die Literatur nie Selbstzweck oder Spiel. Wir kämpfen mit in der Schlacht unterwegs, indem wir die Literatur als eine von vielen Waffen schmieden und schärfen. Wenn wir uns in erster Linie den Konflikten der Gegenwart zuwenden, dann deshalb, um diese Gegenwart mit zu verändern. Wenn wir mit unseren Lesern über unsere Arbeiten sprechen, dann merken wir, wie groß das Bedürfnis nach Gegenwartsliteratur ist. Wir haben auch gemerkt, daß das Echo auf unsere Arbeit um so größer ist, je konsequenter und umfassender wir versuchen, die Gegenwart und in der Gegenwart neue Lebensbereiche zu erfassen.

Es war für uns sehr wichtig, daß uns die Partei ständig ihre dringendsten Aufgaben erklärt hat und Erläuterungen gab, welche menschlichen Konflikte unter neuen Bedingungen, zum Beispiel unter den Bedingungen der Vergenossenschaftung wichtig werden. Sie bat uns, diesen neuen Entwicklungen Rechnung zu tragen, sie kennenzulernen, ohne daß sie dabei Werke verlangte, die den Eigenarten oder Fähigkeiten des Betroffenen nicht entsprechen.

Die Schriftsteller unseres Bezirkes gingen in ihrer Arbeit von der Forderung der Bitterfelder Konferenz aus, den heutigen Menschen mit seinen Problemen und Konflikten in die Literatur zu bringen. Das ist aber nicht einfach; denn wer über die Menschen der Gegenwart schreiben will, muß sie kennen, und er lernt sie nicht kennen bei Betriebsbegehungen, sondern indem er an ihrem Kampf teilnimmt, indem der neue Mensch für den Schriftsteller zum tiefgreifenden Erlebnis wird. In der Vergangenheit war dieses Erlebnis oft dem Zufall überlassen und damit auch der Erfolg einer literarischen Arbeit. Wer das weiß und seine Arbeit ernst nimmt, richtet sich danach. Wir richten uns danach. In Auswertung des 17. Plenums haben zwölf Genossen und Kollegen beschlossen, 1963 einen regelmäßigen und unmittelbaren Kontakt mit unseren Genossenschaftsbauern herzustellen. Zum Beispiel wird Genosse Horst Blume mehrere Monate in der LPG Krien leben und Menschen und Probleme studieren. Genosse Werner Salchow lebt schon lange auf dem Lande und steht als Kulturhausleiter in Murchin mitten im Leben. Genosse Franz Freitag, der früher als Landarbeiter im Dorf gearbeitet hat, wird erneut hinausgehen, um Stoffe für seine Arbeit zu finden. Ich habe selbst gemerkt, wie wichtig neue Erlebnisse sind. Wäre ich nicht in der Friedländer Großen Wiese gewesen, hätte ich nie mein Buch über „Egon“ schreiben können.